

dem sächsischen und dem bereits in den 1820er Jahren bearbeiteten bayerischen Netze herbeizuführen.

Die nächsten nach der sächsischen Grenze zu liegenden Hauptpunkte des letzteren Netzes sind der Ochsenkopf im Fichtelgebirge und der Döbraberger im Frankenwalde, während die nächst der bayerischen Grenze liegenden Punkte des sächsischen Netzes der Kapellenberg zwischen Bad Elster und Franzensbad und die Station Stelzen bei Bahnhof Reuth an der sächsisch-bayerischen Eisenbahn sind. Diese vier Punkte boten voraussichtlich eine sehr gute Verbindung beider Netze, wenn sich die gegenseitigen Sichten derselben sämmtlich als vorhanden erwiesen. Eine im Herbste 1872 in Gemeinschaft mit dem Director Professor Dr. v. Bauernfeind aus München unternommene Recognoscirungsreise ergab das Vorhandensein fünf gegenseitiger Sichten dieser vier Punkte, während die sechste zwischen Ochsenkopf und Kapellenberg unentschieden blieb.

Im Jahre 1876, als sich die sächsische Triangulirung der bayerischen Grenze näherte, musste der Untersuchung der Sicht zwischen den letztgenannten Punkten näher getreten werden, weshalb zunächst die beiden sächsischen Punkte in die an Sachsen angrenzenden bayerischen Uebersichtskarten der Polizeibezirke, in welchen die bayerischen Punkte bereits enthalten waren, nach den näherungsweise bekannten geographischen Positionen derselben eingetragen, auch die nach denselben berechneten Azimuthe der Richtungen von den bayerischen Punkten nach den sächsischen in die betreffenden Detailblätter der bayerischen Landesvermessung eingezeichnet wurden. Hierdurch ergab sich schon, dass die Sicht vom Kapellenberge nach dem Ochsenkopfe den nach Südosten abfallenden Schneeberggrücken traf, und zwar in einer nicht allzugrossen Entfernung von der Schneebergkuppe, so dass zu befürchten war, der Schneeberggrücken werde als Hinderniss der Herstellung genannter Sicht auftreten.

Mit diesen so vervollständigten Karten ausgerüstet, unternahm ich in Gemeinschaft des Professors v. Bauernfeind Mitte Mai 1876 eine anderweite Recognoscirung. Für selbige wurde ein Heliotropist auf dem Kapellenberge angestellt, der Heliotropenlicht nach der Stelle des Schneeberggrückens zu senden hatte, wo muthmasslich die Visur nach dem Ochsenkopfe diesen Rücken treffen musste. Bei Gelegenheit der Aufstellung des Heliotropen auf dem Kapellenberge war ich gegen Abend so glücklich, mit dem Fernrohre die Baumwipfel auf dem Ochsenkopfe vermöge ihrer blässer Färbung über die Bäume des Schneeberggrückens hinweg ragen zu sehen, so dass ich schon viel Hoffnung auf die Möglichkeit der Herstellung der Sicht gewann. Ich habe später während der mehr als vierwöchentlichen Beobachtungen auf dem Kapellenberge täglich Gelegenheit gehabt, bei den verschiedensten Beleuchtungen nach dem Schneeberge zu sehen; niemals bin ich aber wieder in die Lage gekommen, die Baumwipfel des Ochsenkopfes von denen des Schneeberges zu unterscheiden.

Als ich mit Herrn v. Bauernfeind auf dem Ochsenkopfe ankam, wurde sogleich nach dem Kapellenberg-Lichte gesucht. Von demselben war aber keine Spur zu bemerken, trotzdem man mittels Leiter einen hohen Baum bestieg. Mit Hilfe der in das Detailblatt eingetragenen Richtung war es aber möglich, die Gegend aufzufinden, in welcher der Schneeberggrücken von der Visur getroffen wurde. Glücklicherweise befand sich in der Nähe dieser Stelle ein über die Bäume etwas hervorragender Felsen, von dem aus man sowohl den Ochsenkopf als den Kapellenberg zu sehen hoffen konnte.

Es wurde daher am nächsten Tage die Wanderung nach dem Schneeberge unternommen. Leider war aber der Schneeberggrücken in der fraglichen Gegend mit etwa 15- bis 20-jährigem Nadelholzbestande so dicht bewachsen, dass der vom Ochsenkopf aus notirte Felsen nicht zu finden und durch den dichten Wald nur mit den grössten Schwierigkeiten vorzudringen war. Unglücklicher Weise fanden sich auch auf dem Detailblatte daselbst wegen der grossen Waldflächen keine festen Anhaltspunkte, mit deren Hilfe man die Richtung näherungsweise hätte auffinden können.